

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17¹/₂ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Adam Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 6-spaltige Zeile oben oben Raum 15 Pfg. = 1¹/₂ Sgr.
Bei größeren Anzeigen entsprechenden Rabatt.
Der Samstag-Nummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Der Samstag-Nummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Amfliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungsrath Köhler aus Aachen zum Geheimen Finanzrath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium zu ernennen.

Dem Staats-Anwalt Schüller in Aachen ist die nachgeordnete Dienstentlassung ertheilt.

In der Liste der Rechts-Anwälte ist gelistet: der Rechts-Anwalt König bei dem Landgericht in Cleve.

Der Amtsgerichts-Rath Windthorst in Bielefeld ist gestorben.

Johannes

durch Gottes Erbarung und des h. apostol. Stuhles Gnade
Bischof von Philadelphia i. p. i.
Katholischer Feldprobst der Armee.
Doctor der Theologie.

Allen Amtsbrüdern und Mitarbeitern Gruß im Herrn!

Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König, im Einvernehmen mit dem h. Stuhle, mich zum Feldprobst der Armee zu ernennen geruht haben, und mir durch päpstliches Breve vom 15. October 1888 die Vollmachten für die Oberleitung der kirchlichen und seelsorglichen Angelegenheiten der der Armee und der Marine angehörigen katholischen Glaubensgenossen verliehen worden sind, übernehme ich das von mir wieder gewollte, noch gesuchte verantwortungsvolle Amt.

Wenn ich erst jetzt, liebe Amtsbrüder, mich Euch nahe, und Euch meinen oberhirtlichen Segenswunsch für ein einheitliches und erfolgreiches Wirken entbiete, so hatte diese Verabredung in den Verhältnissen meiner bisherigen Berufstellung ihrer einzigen Grund. — Indessen verband mich schon vom Tage meines Amtsantritts das Band vertrauensvoller Liebe mit Euch. Wollt zunächst versichert sein, daß ich — fern davon, mich durch die äußere Umkleidung der mit meinem Amte verbundenen bischöflichen Würde blenden zu lassen — lieber zu Euren Füßen zu liegen, als an Eurer Spitze zu stehen wünsche.

Im Kampf um's Dasein.

Ergänzung nach Heba Stretton von H. von Remagen.
(Fortsetzung.)

16) „Er ist wieder eingestrichelt“, brachte er endlich heraus. „Ich seh' ihn noch vor mir. Hui, wie hat er den alten Quirt angegriffen — eine Bulldogge hätte's nicht schöner machen können! Da lag der Alte aber auch schon zu Boden! Der Alte sagte, Ihr seiet eine Diebin und Säuerin und noch was Schlimmeres. Das hat ihn der David aber eingezogen, hui! Ich wollt' dafür dem Alten eben auch Eins verjagen, aber da hatte der David ihn schon auf dem Rücken liegen. Euer Junge hat sich wacker für seine Mutter gewehrt, Frau Fell!“

„Aber wo bleibt er denn?“ fragte die Mutter, nach Athem schnappend, die vor Schreden starren Augen auf die Thüre gerichtet, wo Elisabeth noch stand und durch den Hausrast sah, als müsse der Bruder jeden Augenblick gesprungen kommen und sie hinter ihm vor seinen Verfolgern zuschließen.

„Ihr habt's ja gehört: in's Gefängniß haben sie ihn geführt“, antwortete Roger, einen derben Fluch, wie er es von seinem Vater gelernt hatte, hinten drein schickend. „Der in der Nähe stationierte Schutzmann war bei der Hand, bevor ich mich zu David durchgearbeitet und ihn vor ihm gewarnt hatte. Der alte Quirt ließ ihn verhaften, und da haben sie ihn auf die Polizeiwache geführt, wo er brummen muß bis morgen früh. Da tief er laut in die Menge: Geh' Einer zu meiner Mutter und sage ihr, was mir passiert ist! Mich hat er dabei angesehen, und da bin ich sofort her. Vielleicht lassen sie ihn morgen früh wieder los.“

Sogar das für solche Dinge nicht scharfe Auge Roger's gewahrte doch die Veränderung bei dieser Nachricht, welche in den bleichen Zügen der Kranken vorging. Kein Laut kam über ihre Lippen. Sie brach zurück auf ihren Strohsack und wandte das verzweifelte Gesicht gegen die Wand. Elisabeth schickte den Roger fort, löschte leise und sorglich das Talglicht aus und trocknete auf den Sack neben sie. Sie legte zärtlich den Arm um das Haupt der Mutter und sprach ihr Hoffnung zu: David könne ja gar nicht im Gefängniß zurück behalten und Quirt unbestraft bleiben, wenn die Polizei den wahren Sachverhalt erfahre. — Als Elisabeth in gewohnter Frühe erwachte, lag ihre Mutter noch schlaflos da und stumm, so daß sie es nicht wagte, sie allein zu lassen; für's erste Mal seit langer Zeit trat Eustid seinen Wartgang allein an, ohne sie. Da Elisabeth niemand hatte, den sie um Beistand hätte anrufen können, so begann sie ihre kleinen Tagesgeschäfte damit, Feuer zu machen und eine Tasse Thee

Und wenn ich mit dem hl. Bernhardus sprechen muß: „Video, me altiorum locum sortitum esse, sed non tutiorum, — sublimiorum, sed non securiorum“, — so werde ich auch nie des Wortes vergessen, und es mir stets in die Erinnerung rufen: „Was nützt es dir, wenn du die ganze Welt gewinnst, an deiner Seele aber Schaden leiden wirst?“ — Matth. 16, 26.

Wer weiß es nicht aus Euch, liebe Amtsbrüder, wie schwer es schon ist, das Heil der eigenen Seele in Ordnung und Sicherheit zu setzen; welche verantwortliche Bürde ist es dann erst für mich, die oberhirtliche Sorge zur Zeit für weit mehr als 130,000 Seelen zu übernehmen, und für jede derselben, die durch meine eigene Schuld verloren gehen würde, vor dem ewigen Richter Rede zu stehen? — Wußt da nicht die stärkste Menschenkraft bange und zagen?

Doch nein; — wohl habe ich zwar Ursache zur Bangigkeit, aber ich verzage nicht!

Als des hochwürdigsten Herrn Consecrators an meinem Weibetage in für mich bedeutungsvoller Stunde gesprochenen wahrhaft oberhirtlichen väterlichen Worte mich auf die Schwere und die Verantwortung des mir nun übertragenen Amtes hinwiesen, die, wie sie vom Herzen gekommen sind, mir tief zum Herzen drangen, o, da habe ich mich ja, — Gott ist mein Zeuge — Ihm, dem Herrn der Herrschaften ohne jeden Rückhalt und Ausnahme, zu einem vollkommenen Opfer dargebracht und geweiht.

Und welch' anderen Wunsch, und welch' anderes Verlangen vermag ich in mir zu wecken und zu nähren, als daß sein Name geheiligt, sein Reich verherrlicht, die hl. Sache seiner Kirche, aber auch die Wohlfahrt des Vaterlandes durch mich und durch Euch, meine treuen Amtsgehilfen, mit denen mich, — ich darf es wohl zu meinem Troste sagen — das Band innig vertrauensvoller brüderlicher Liebe verbindet, nach Kräften befördert werde. — So seien denn auch diesem meinem Bestreben alle meine Kräfte geweiht.

Freilich kenne ich deren Unzulänglichkeit für die volle Erfüllung meiner Amtspflichten; indessen erstet ein unerschütterliches lebendiges Gottvertrauen, das mich bisher durchdrungen hat, was mir an Stärke mangelt; und ich weiß es, ich werde in dieser meiner Hoffnung nicht zu Schanden werden.

Wunderbar waren die Führungen und zahlreich die

Hilfen der Fürsorge, die mir bisher zu Theil geworden sind! Wie so oft konnte ich, — selbst niemals nach eitlem Ehrenstellen verlangend, — mit Samuel das Ebeneser, den Stein der Hilfe setzen, und in demuthvollem Danke ihm die Worte nachsprechen: „Bis hierher hat mir der Herr geholfen!“

Ja Er hat geholfen, und: „Deus providet!“ — Er wird mir auch weiter helfen.

Wie Jacob will auch ich, mich fest an den Allmächtigen haltend, und durch nichts von Ihm mich trennen lassend, bittend sagen: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“

Und so sei denn der Herr mein Fort und Leitern in alle Zukunft auch im neuen Amte! Nach Gott, dem allmächtigen Beschützer seiner Kirche, und darum auch Beschützer aller Hirten der Kirche, vertraue ich auf Euch, meine lieben Amtsbrüder und Mitarbeiter.

Die persönliche Begegnung an meinem Consecrationstage mit vielen von Euch, wie auch das, was ich von Euch Allen weiß, lassen mich hoffen, daß mir Eure brüderliche treue Mitwirkung und Unterstützung zur Lösung der mir in meinem Amte gestellten Aufgabe niemals fehlen wird.

Ja ja doch der Hwed unseres großen priesterlichen Berufes ein gemeinsamer: Die unserer Fürsorge anvertrauten Seelen so zu leiten, wie es den Absichten Gottes, dem Heil der Kirche und der Wohlfahrt des Vaterlandes gebedlich ist, und wie wir es einst vor Gottes Richterstuhl uns zu verantworten getrauen werden. — Was mich aber insbesondere noch beim Antritte meines Amtes ermutigt, ist die Gnade und das Allerhöchste Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers und Königs, das mich in Uebereinstimmung mit dem heil. Vater in mein Amt berufen hat, wie auch das von den hohen Behörden mir gezeigte Entgegenkommen, und die huldvolle Zusicherung der für ein segensreiches Wirken nothwendigen Unterstützung. — Ich darf mich dieses, mich ermutigenden Schutzes um so mehr für versichert halten, als die trauten Erfahrungen der neuen und neuesten Zeit mehr und mehr den offenkundigen Beweis geliefert haben, daß durch Erhalten, Schwächerwerden im Glauben und gar durch den Unglauben die Bande gesellschaftlicher Ordnung gelöst, und die öffentlichen Verhältnisse, welche das Herz der Unterthanen in Treue und Liebe ans angestammte Herrscherhaus zum Wohle und Heile des Vaterlandes knüpfen, zerissen werden müssen; daß dagegen Friede und unterwürfiger Gehorsam, Ordnung,

öffentliches Vergerniß gibt oder als Verbrecher die Gesellschaft bedroht? Man läßt der sittlichen Entrüstung über große und kleine Verbrechen freien Lauf, und man hat ein Recht dazu. Aber man spare sich auch ein Restchen dieser Entrüstung für jene Gewissenlosen, welche ungerührt das ihrer obersten Fürsorge anvertraute oder in den Machtbereich ihrer Hülfe gestellte Waisenkind erbarmungslos dem Verderben überlassen. Wir machen den Verbrecher verantwortlich für seine Missethat — die menschliche Gerechtigkeit verlangt es so. Wer aber macht die Gesellschaft verantwortlich für ihre Unterlassungssünden, die vor der göttlichen Gerechtigkeit darum doch sicherlich nicht minder schwer in die Waagschale drücken, weil sie in unsern Criminal-Gesetzbüchern nicht verpönt sind? „Die Existenz eines einzigen verlassenen Kindes“, sagt Professor C. Gilly in seinem „Ziele und Ideale schweizerischer Politik“, „straf all unser Gerede von Republik und Demokratie Lügen.“

Die Mutter war todt und begraben — was soll aus Elisabeth werden. Einen einzelnen, der verpflichtet gewesen wäre, sich ihrer anzunehmen, gab es nicht. Sie war ja alt genug, für sich selber zu sorgen! Im Uebrigen war das Arbeitshaus da, wenn sie um Aufnahme in dasselbe anhalten wollte. Wenn sie das aber mit Erfolg that, so wurde sie nach einigen Wochen oder Monaten hinausgeschickt, als „Arbeitshauslerin“, ohne zu etwas Besseren tauglich gemacht zu sein als zu den allerärmsten Pladereien. Um als Wäscherin ihr Brod zu verdienen — und das war die einzige Arbeit, welche sie zur Nothdurft verstanden hätte — war sie, wenn nicht zu schwach gebaut, so doch durch die jahrelang unzureichende Ernährung zu sehr in der Entwicklung zurückgeblieben. Sie konnte fortfahren, Brunnenkresse in den Straßen feil zu bieten; Leib und Seele hätte sie mit dem Verdienste hieraus wohl zusammenhalten können, wo war dann ihr Heim? wer bot ihr ein Obdach? Der alte Bladett hatte ihr zwar zu versprechen gegeben, sie könne zu ihm kommen, und Roger ihr eindringlich zugeredet, seinen Vater, nun da er einmal ein gutes Werk zu thun bereit sei, beim Worte zu nehmen. Aber schon der Gedanke an ein Zusammenleben mit Bladett erfüllte Elisabeth mit Grausen. Sie hatte von Kindesbeinen an Furcht vor diesem Manne gehabt und alle seine zeitweilige Freundlichkeit vermochte nicht, diese Scheu in Vertrauen umzuwandeln.

Als sie von dem frischen Grabe der Mutter zurückkehrte, schlich sie an Bladett's Stube in ihren Wohnraum, der nun nichts mehr enthielt, als die hauffällige Bettstatt mit dem durch Rauch und Zeit geschwärzten Strohsack, von dem sie die Leiche der Mutter so eben weggeholt hatten. Alles Andere war fort: Der schiefe wackelige Leuchter, der hantelose

für die Mutter zu bereiten. Aber alles Zureden half nicht: Das wohlgemeinte Vahsal blieb unberührt. Es war ein dunkler, trüber Wintermorgen, und es war in dem Zimmer kaum etwas heller geworden, als der Nachmittags schon wieder in den Abend überging. Im Laufe des Nachmittags kam ein Brief, der sich lange mit der Kranken beschäftigte und ihr die Tröstungen der Kirche reichte. Eine zweite kummer- und schmerzvolle Nacht lag vor ihnen. Da kam im Zwielicht Roger verstohlen herein und schlich, sachte auftretend, an die Seite der Bettstatt, worauf David's Mutter lag. Elisabeth saß daneben und hielt die linke Hand der Kranken fest in der ibrigen. Es war, als hätte sie gefühlt, wohin es mit der Mutter ging und sie habe dieselbe mit Gewalt bei sich halten wollen. Seit Roger's Schreckenskunde am Abend vorher hatte sie noch kein Wort gesprochen, ja sich noch kaum eben gerührt. Jetzt vernahm sie den Ton seiner leisen, von ehrsüchtiger Sehne bewegten Stimme; sie schlug die Augen auf und richtete dieselben fest auf den Knaben. Derselbe beugte sich zu ihr nieder und flüsterte ihr zu mit bebender Stimme: „Er hat wieder drei Monate bekommen. Nehmt's Euch nicht allzusehr zu Herzen, Frau Fell! Wer kommt nicht einmal eine Zeit lang in's Gefängniß in seinem Leben?“

Die Lippen der Sterbenden bewegten sich in krampfhaftem Zucken, während die Lider sich langsam über die gläsernen Augen herabzogen. Noch einmal thaten sie sich groß auf aber starr, wie in's Leere gerichtet, als Elisabeth sich über sie hinbeugte und ihr laut den Mitternachtsruf zurief.

„Er war' gewiß ein rechtlicher Mann — geworden — gleich seinem — Vater.“

Dann folgte ein leises röchelndes Ausathmen und die Arme hatte den Kampf um's Dasein ausgekämpft.

X.

Fluch und Segen.

Fünf Bretter und zwei Bretchen, dazu vier Schuh Erde war Alles, was das reiche England der armen Frau zu geben hatte, deren Sohn in der Unferbarkeit und dem Ungestüm der Jugend zweimal des Landes Gehege gebrochen hatte, dafür aber jedes Mal mit fast grausamer Strafe belegt war. Man wehrt sich so warm für die Rechte der menschlichen Gesellschaft dem Verbrechenthum gegenüber — erfüllt eben diese Gesellschaft auch überall voll ihre Pflichten gegen Armuth, Noth und Elend? Allerorts recrutiren sich die Verbrecher in ihrer weitläufigen Mehrzahl aus den Reihen der verlassenen Kinder. Welche Gemeinde zählt unter ihren Angehörigen keinen, den sie als mütter- oder väterlose Waise seinem Schicksal überließ, so daß er heute als Landstreicher

und Sicherheit nur in der Religion eine ewige Bürgschaft, und in der Kirche des eingeborenen Sohnes Gottes den festen Haltepunkt besitzen.

Indem ich in dieser Zuversicht nunmehr den von des Himmels Huld in meine Hand gelegten Firnenstab auf den ewigen Urkessel, der da Christus ist, lege und innigst flehe, daß ein Quell des lebendigen Wassers, ein Strom der Gnade und der Erbarmung, erquickend und befruchtend über Alle meiner Obhut Anvertrauten sich daraus ergieße, gelobe ich gern, bei allem Schaffen und Wirken in meinem schweren und verantwortungsvollen Amte stets als treuer Hirt der Kirche des Heilandes Wort zu meinem Wahlspruch und zu meiner Richtschnur zu machen: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist!“ — Matth. 22, 21.

Euch aber, meine lieben Amtsbrüder, will ich allzeit als „Primus inter pares“ ein gerechter, treuer Freund und Mitarbeiter; — den Eurer Seelsorge anvertrauten Gemeinden ein Fürsorge tragender und Alle gleich liebender Vater sein! Begleitet, dieses aufrichtige Versprechen unterstützend, mich mit Eurer Vertrauen und Eurer Gebete.

Meinerseits aber empfanget für Euch zu fernem erfolgreichem Wirken, wie auch für Eurer Gemeinden als Unterpfand meiner Liebe den Oberhirtlichen Segen.

Es segne Euch der dreieinige Gott.

+ Gott Vater + Sohn und + Hl. Geist! Amen.

Gegeben Berlin am Feste der Erscheinung des Herrn 1889.

+ Johannes.

Deutschland.

Berlin, 16. Febr. Herrenhaus. Vor Beginn der Sitzung erscheint am Ministerisch Fürst Bismarck, Minister v. Bötticher u. a. Eingegangen ist der Antrag des Herrn v. Frankenberg betr. die Regulierung der Stromgebiete. Das neu eingetretene Mitglied General Graf Waldersee wird auf die Verfassung vereidigt. Die Tagesordnung führt zur einmaligen Schlussberatung über Erhöhung der Kronoblation. Nach einer schwunghaften Besprechung der Vorlage durch den Grafen zur Lippe wird der Entwurf einstimmig angenommen. Minister v. Bötticher verläßt den Saal. Für die Staatsschulden-Commission werden gewählt die Herren v. Pfuel, v. Kladow, v. Günther, und für die statistische Central-Commission die Herren v. Stephan, Baumhark, v. Moensleben. Zum Schriftführer an Stelle des Herrn v. Zietzen-Schmerin wird gewählt Hr. v. Mellenhien. Ueber eine Petition betr. Gewährung einer weiteren Entschädigung für beschädigte Deiche in der Provinz Hannover geht das Haus zur Tagesordnung über. Nachrichten über Verwaltung der preussischen Staatsbergwerke nimmt das Haus zur Kenntnis. Ein Entwurf über Erleichterung bei Abberäumung von Grundstücken in der Provinz Hannover wird angenommen.

Berlin, 16. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Staatsberatung fort bei der Besprechung der Angelegenheit des Bürgermeisters Conrad von Pönnigen. Abg. Bachem erklärt sein Bedauern über seine Abwesenheit bei der Sitzung am Donnerstag. Er sei nicht gewillt, in contumaciam sich verurtheilen zu lassen. Er erkenne vollumfänglich die Verpflichtung an, begangenes Unrecht wieder gut zu machen. Aber er könne aus einem ehrengerichtlichen Urtheil, welches ihm übrigens schon vorher bekannt gewesen sei, nicht dieselben Folgerungen ziehen, wie der Minister des Innern. Das in der Rheinprovinz Glöden-Affäre gegen die katholische Kirchengemeinde eingeschlagene Verfahren sei gesetzwidrig gewesen, wie bei ähnlichem Anlaß in dem Grevenbroicher Fall festgestellt worden sei. Er habe mit den fragwürdigen Gestalten, welche der Minister erwähnte, nichts zu thun. Er bedauere die Beleidigungen derselben gegen den Bürgermeister Conrad, wodurch eine an sich gute Sache nur geschädigt

Theopold, die gerissenen Tassen, das Blätterlein, der Feuerhocker. Vor und nach hatte Elisabeth Alles in den letzten drei Tagen fortgetragen, um ein paar Pfennige zu ersparen und ihren Hunger damit zu stillen. Jetzt mußte die Bettstelle an die Reihe — wenn es ihr nur möglich sein wird, sie fortzuschaffen!

Eulid, ihr einziger Freund, hatte sich in den letzten drei Tagen nicht sehen lassen. Die Ursache war, daß der alte Mann einen wichtigen und ernsten Kampf mit sich selber zu bestehen hatte, und dieser Kampf war noch nicht entschieden. Er hatte Elisabeth lieb gewonnen und sein Herz war tief bekümmert um ihr Schicksal. „Was hab' ich zu thun?“ — diese Frage wiederholte er sich wohl hundert Mal des Tages. Eine neue Last auf seine schon ohnehin überbürdeten Schultern zu nehmen, der Gedanke erfüllte ihn mit Schrecken, besonders, da er sein Ende doch langsam herannahen fühlte. In den letzten zwei Jahren spürte er die Gebrechlichkeit des Alters sehr merkwürdig, und in Folge dessen bemächtigte sich mehr und mehr die Furcht seiner Seele: es möge mit ihm zum Sterben kommen, bevor er das Nöthige für sein „anständiges“ Begräbniß zusammengesparrt habe. Hätte er sehen können, daß Victoria so fortgeschafft werde, wie die arme Frau Fell? Aus einer dunkeln Ecke des obern Treppenhofes hatte er's mit angesehen, in welcher rohen Weise, die elende rauhe Kiste — einen Sarg konnte man das Ding kaum nennen — aus dem Hause und die Straße hinab geschafft wurde, als ganzes Trauergefolge nur Elisabeth hinterdrein. Sein ohnehin besorgtes Herz fühlte durch diesen Anblick eine neuere Anfechtung, Alles aufzubieten, um seines Schicksals Herr zu bleiben bis in's Grab. Aber, wenn er das wollte, wie konnte er sich dann mit der Sorge für Elisabeth belasten? Eine andere Sache wäre es schon gewesen, wenn es sich nur mehr um ihn selber gehandelt hätte und Victoria bereits glücklich im eigenen Sarge begraben gewesen wäre, wie seine vorausgegangenen Lieben alle. Victoria aber befand sich jetzt nicht schlimmer, als zu Anfang des Winters; ihr Befinden, oder vielmehr ihr Uebel, worin dasselbe auch bestehen mochte, blieb auf demselben Standpunkte, so daß das Kränkeln sich unglücklicherweise noch lange hinziehen konnte. Nein: er durfte das „anständige“ Begräbniß der ihm im Grunde doch fremden Waise nicht zum Opfer bringen.

(Fortf. folgt.)

worden sei. (Sehr wahr.) Redner geht dann auf die Geschichte des Kölner Processes gegen v. Stramberg und den verantwortlichen Redacteur der „Kölnischen Volkszeitung“ ein. Er gebe keine größere Sicherheit bezüglich der Feststellung der Wahrheit als ein rechtskräftiges Urtheil. (Sehr wahr!) Mit Aufgabe dieses Standpunktes falle die ganze Rechtsordnung über der Haufen. (Sehr wahr!) Der Vorsitzende der Kölner Strafkammer sei bekannt wegen seiner peinlichen Gewissenhaftigkeit, er sei außerdem Hauptmann der Artillerie und habe mehrere Kugeln im Bein, was bei der Rechten auch für sein juristisches Ansehen vielleicht von Belang sei. Es sei nicht wahr, daß Conrad keine genügende Gelegenheit zum Gegenbeweis erhalten habe. Conrad selbst sei als Zeuge anwesend gewesen; außerdem der Ortsvorsteher, der nachträglich auf Anordnung des Gerichts geladen wurde. Auf Grund der Feststellung des Kölner Gerichts sei er (Redner) berechtigt gewesen, im vorigen Jahre von der Verspöthlichkeit Conrad's zu sprechen. Die Aussagen in Coblenz, wo es bekanntlich wegen eingetretener Verjährung gar nicht zur öffentlichen Verhandlung kam, könnten doch nicht als gleichwerthig erachtet werden mit dem Urtheil des Kölner Gerichts. Redner regt die Frage an, ob es für den Minister statthaft sei, solche Zeugen-Aussagen gegen ein rechtskräftiges Urtheil eines ordentlichen Gerichts auszuspielen. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Bezüglich des ehrengerichtlichen Urtheils könne er nicht zugeben, daß dadurch die tatsächlichen Feststellungen des Kölner Gerichts hinfällig geworden und das Kölner Urtheil überhaupt beseitigt sei. (Beifall im Centrum.) Wohin kämen wir auf dem Wege? dann wären unsere gesammten Rechtsinstitutionen gefährdet. Redner weist unter andern dem Beifall des Centrums den ironischen Rath des Ministers Herrfurth zurück, die Behauptungen über den Bürgermeister Conrad in der Presse zu wiederholen, und hält sein vorigjähriges Urtheil bezüglich der Angelegenheit aufrecht.

Minister Herrfurth vermahnt sich zunächst dagegen, daß er Bachem persönlich angegriffen habe und fordert Letzteren auf, bezüglich der Rheinprovinz Glöden-Affäre Urtheil erst das Urtheil des Frankfurter Oberlandesgerichts abzuwarten, wenn er wirklich eine solche Achtung vor der objectiven Wahrheit eines rechtskräftigen Urtheils habe. Der Minister befreit ferner, das Kölner Landgericht angegriffen zu haben; er habe vielmehr die bona fides dieses Gerichtes anerkannt. Dasselbe habe aber auf Grund ungenauer und unrichtiger tatsächlicher Feststellungen freisprechend erkannt. Der Minister sagt ferner, ihm genüge das ehrengerichtliche Erkenntniß; aber im Interesse des Bürgermeisters Conrad wünsche er eine nochmalige gerichtliche Verhandlung unter Vernehmung aller Zeugen. Die Unbescholtenheit Conrad's sei durch das Ehrengericht festgestellt. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Rickert (freis.) bebauert die Nebeneinanderstellung eines landgerichtlichen und eines ehrengerichtlichen Urtheils durch den Minister, weil dadurch das Ansehen der öffentlichen Gerichte leide.

Die weitere Verhandlung bestand aus Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. v. Eynern, Berger, Emmerichs und dem Minister einerseits und Bachem andererseits.

Bachem erwidert auf den Vorschlag des Ministers mit einem Gegenvorschlag. Der Minister möge doch seine Behauptungen über gewisse fragwürdige Gestalten unter Namensnennung in der Presse wiederholen lassen; dann käme der Proceß Conrad ja auch wieder in Gang.

Bezüglich des Serriger Kirchenbaues erklärte der Minister, er habe die Genehmigung verweigert, weil die Gemeinde sonst zu sehr überlastet würde.

Auf Anfrage Sombart's bemerkte der Minister, daß die Vorarbeiten zu einheitlicher Landgemeinde-Ordnung im Gange seien.

Präsident v. Benda erklärt nunmehr die Besprechung über den Titel Ministerium des Innern für geschlossen. (Große Heiterkeit.) (Köln. Volksztg.)

Nachdem das Abgeordnetenhaus die Gehalts- und Pensionen für den Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts genehmigt hatte, wurde die Staatsberatung auf Dienstag vertagt. Auf Anfrage von Eynern's erwidert der Präsident, am nächsten Mittwoch werde der Schulantrag Windthorst's noch nicht an die Reihe kommen können. Die Feststellung der Tagesordnung für Mittwoch sei übrigens geschäftsordnungsmäßig erst am Schluß der Dinstags-Sitzung zulässig. v. Heere man bezeichneter das Verfahren v. Eynern's, zumal mit Rücksicht auf die Abwesenheit Windthorst's, als eigentümlich. v. Huene wies unter Beifall des Centrums die Unterstellung v. Eynern's zurück, als ob der Schulantrag nicht ernst gemeint sei.

Berlin, 16. Febr. Die Samoa-Conferenz in Berlin tritt erst nach den amerikanischen Wahlen, also frühestens Ende März, zusammen. — Ein Drahtbericht des Berliner Tageblattes meldet aus St. Petersburg: Nächsten Dienstag findet bei Sir R. Morier großer Empfang statt, wobei auch das Kaiserpaar anwesend sein wird. — Hauptmann Wischmann ist über Halle nach München abgereist.

Einem glaubwürdigen Bericht zufolge unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Dr. Stöcker in nicht mehr langer Zeit seines Amtes als Völkprediger entbunden werden wird.

Jericho, 13. Febr. Eine wunderliche Kotz findet sich im „Jerichoer Kreisangeiger“ vom 7. Februar. Das Blatt theilt seinen Lesern mit, daß in der am Montag stattgehabten vertraulichen Stadtverordneten-Sitzung von den Seiten der betreffenden Commission in Vorschlag gebracht 4 Bewerber für den hiesigen Bürgermeistersposten 3 Herren in Vorschlag gebracht worden seien: Magistrats-Assessor Doll in Berlin, Stadtrath Stieber in Wandsbeck und Beigeordneter Haumann in Offen. Dann aber sagt das Blatt, das auch viele Katholiken unter seinen Lesern zählen soll, wörtlich Folgendes hinzu: „Bezüglich des Gerichtes, Herr Haumann sei katholisch, können wir mittheilen, daß dasselbe sich nicht bekräftigt. Der Herr ist, wie eine zuverlässige Information ergebe, evangelisch. Es sind somit die an die vorige Annahme gethätigen Befürchtungen (!) grundlos.“ „Also,“ so bemerkt dazu das „Märk. Volksbl.“, „das bloße Gerücht, ein Katholik könne zum Bürgermeister von Jericho gewählt werden, ist bei dem „Jerichoer Kreisangeiger“ hinreichend,

um Befürchtungen hervorzurufen! Demnach genügt dem Blatt die bloße Eigenschaft als Katholik, um Jemand — mag er auch noch so geschickt und fähig in seinem Fache sein — für diesen Posten als ungeeignet erscheinen zu lassen?! In der That, weiter kann es die confessionelle Engherzigkeit nicht treiben! Und das wagt ein Blatt zu schreiben, das sich nicht wenig auf seinen „Freisinn“ zu Gute thut, und das auch die Großen der Katholiken nicht verschmäht! Hat denn das ehrenwerthe Blatt nie etwas von den protestantischen Bürgermeistern von Köln, Düsseldorf, Essen, Greifeld, Wesel etc., welche Städte doch in ihrer großen Mehrheit katholische Bevölkerung haben, gehört? Wir könnten dem Blatte diese Aufzählung noch bedeutend und interessanter ergänzen. Und zählt denn Jericho wirklich eine solche verschwindende katholische Minorität, daß man glaubt, dieser alles bieten zu dürfen? Wenn die Katholiken ein Mal mit gleicher Münze heimzahlen würden, was dann?“

Wiesbaden, 13. Febr. Eine für Wiesbadener wichtige Entscheidung ist dieser Tage vom Finanzministerium in Berlin getroffen worden. Ein in einem benachbarten Orte angestellter Lehrer beschäftigt sich in seiner freien Zeit und zu seinem Vergnügen auch mit der edeln Biene. Er ist außerdem auch ein sehr thätiges Mitglied des nassauischen Bienezüchter-Vereins und hat um dessen Hebung nicht geringe Verdienste. Die Gemeinde dachte gar nicht daran, diesen Inker zu besteuern, sondern erblidte in dem durch Honigernten etwa gemachten kleinen Gewinn eine wohlverdiente Vergütung gehabter Mühn. Anders dachte das Landraths-Amt. Dieses setzte dem Betreffenden eine Zusatz-Staatssteuer von 18 M. fest, annehmend, der Besteuerter erziele aus seiner Bienezucht einen diesen Steuerzuzug rechtfertigenden Gewinn. Da die Beschwerde gegen diese Mehrbesteuerung bei der hiesigen k. Regierung keinen Erfolg hatte, wurde an das Finanzministerium recurrt. Diese oberste Landesbehörde hat nun verfügt, daß die Besteuerung der Bienezucht, wenn sie wie im vorliegenden Falle aus Liebhaberei und als Nebenbeschäftigung betrieben werde, nicht aufrechtzuhalten und die Staatssteuer des Klägers daher um den angegebenen Zusatzbetrag wieder zu ermäßigen sei.

München, 14. Februar. Der unglückliche König des Baiernlandes in Fürstentum wird selbstverständlich so ängstlich behütet, daß über sein Befinden fast ebenso wenig in's Publikum dringt, wie über sein Aussehen. Man ist in dieser Hinsicht auf die meist sehr mageren Nachrichten angewiesen, die von amtlicher Seite fließen. Die Voraussetzungen der Aerzte über die Lebensdauer des Königs widersprechen sich stark. Der König macht übrigens, von 2 Wärtern geführt, bisweilen kleine Ausgänge. Er ist, wie man sagt, ziemlich grau geworden und macht den Eindruck eines Schwerkranken. — In dem Befinden des Kriegsministers v. Heineke ist eine Wendung zum Schlechteren eingetreten, die bei der Natur des Leidens nicht unbedenklich ist. Uebrigens hat Herr v. Heineke bisher alle Akten selbst unterschrieben. Die Idee, ihm in der Person eines vielfältig als sein Nachfolger genannten Generals einen Substituten zu geben, wurde wieder aufgegeben, da ein einflussreicher Offizier davon abrieth.

Österreich.

Wien, 14. Febr. Der Fürst-Erzbischof hat angeordnet, daß am Sonntag in jenen drei Kirchen, in welchen von dem Habsburger Kaiserthum von jeher viel verehrte Marienbilder sich befinden, nämlich im Stephans-Dome, in der Mariabilder Kirche und in der Kirche vom heil. Joseph, Vormittags 9 Uhr, ein feierlicher Vortagesdienst und Nachmittags Betstunden für den Kaiser und allgemeine Anliegen abgehalten werden. Der Fürst-Erzbischof, Weihbischof Angerer und Feldbischof Gruscha werden hierbei celebrieren. — Hier herrscht tiefe Entrüstung über jene ungarischen Studenten, welche trotz der Anwesenheit des Kaiserpaars in Pest neuerdings Straßen-Unruhen ganz gemeiner Art ausgeführt haben. Man scheint in studentischen Kreisen an „ein Recht zum Demonstrieren“ zu glauben, nachdem die Rubeführer sich eigene Abzeichen zugelegt haben, um sich vom Pöbel zu unterscheiden. Nothwendig ist dies ebenfalls, denn das Gebahren der jungen Herren hat jeden Unterschied verwischt.

Pest, 16. Febr. Im Unterhaus sagt bei Besprechung der Interpellationen über die Straßen-Ausbreitungen der Abg. Kolonji, bei der morgigen Rundgebung werde die Ordnung eine musterhafte sein. Für etwaiges rückständiges Vorgehen der Polizei würde in erster Linie Tisza die Verantwortung treffen. Ausbad verlangt unter dem lebhaften Beifall der Rechten entschiedene Maßnahmen. Drzy antwortet, er habe mit Befriedigung vernommen, daß alle Interpellanten aufhören, Unruhen zu wünschen, deren längeres Andauern nicht geeignet wäre, den Glauben an die Entwicklung Ungarns im Innlande und Ausland zu befestigen. Unter der Wucht seiner geistlichen Verantwortung werde er die Beamten, welche etwa im Eifer zu weit gingen, bestrafen; er könne aber mißbilligende Aeußerungen gegen solche Leute nicht billigen, die mit Lebensgefahr ihre Pflicht erfüllen. Sollten die angewendeten Mittel nicht ausreichen, so werde er noch strengere anwenden. (Lebhafter Zustimmung.) Das Haus nahm schließlich diese Antwort zur Kenntnis.

Pest, 16. Febr. Unterhaus. Beratung des Wehrgesetzes. Bei § 14 sprach Tisza nochmals die Anschauung aus, daß die zehnjährige Gültigkeit des Recruten-Contingents auch im ursprünglichen Texte enthalten sei. Mit Rücksicht auf die aufgetauchten Bedenken und nachdem er sich überzeugt, daß er von den eingegangenen Verpflichtungen sich nicht loslöse, und daß hinsichtlich der österreichischen Gesetzgebung keine Schwierigkeiten zu besorgen seien, nehme er die Gesetzesänderung an, schon ehe die Opposition Rathschläge oder Warnungen ertheile. Er beantragte eine neue Fassung, welche besage: das Recruten-Contingent hat zehnjährige Gültigkeit. Für die Landwehr wird das Recruten-Contingent ebenfalls für zehn Jahre festgesetzt. Dieser Antrag soll Montag beraten werden.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Die opportunistische Presse verlangt

von dem neuen ten gegen die Schwierigkeiten, grammes zu bill einem opportuni nicht zwei Tage

London, 13.

Sir James Fer in welcher er so die Wölfe, welche ernstlich bedroht Fall war, denn jetzt mehr als je lichen Kriege füß anderen europä zur Colonisation sei nothwendig,

Petersburg,

tagblatt' mittw wegen konfession Pastoren, welch Smolensk verur gütig entseht, e viermonatlicher wird das Urthe ferner sollen ges

Washington,

Repräsentanten die Einnahmen geseht würden, legt, durch welc mindert würde diese Entwürfe werden.

Neuf,

durch die hiesig wonach sich die 6 Kilo wie fol 7 1/2

Verba,

— Auf den Burgen in S der Wälder, ein befindliches fre dem Arresthaus

Neuf,

am Sonntag d wundert, wurde judungsstift bo

Neuf,

klarte Weise i Raarsterbeide äschert. Gebä

Neuf,

wir unveränd Sie brachten einen Artikel, mittheilen, daß Unternehm d aufträte. Wä

Neuf,

Erörterung, d ganzen Bürger wird, auch die punct gekommen in's Leben zu findung, die Lp Sammler) zu

Neuf,

Benachteil wendung find, gepannte Dr

Neuf,

Erfindung wi den, wie die d die man brau erforderliche el in der Beleuch

Neuf,

voller Blüthe. in Wort und es uns, consta Leben und T des Anlandes

Neuf,

Die ge Stedelpae Dieselbe nahu fidenten Herr zeichnen sich verfährt, durch Vortrage des

Neuf,

den Vogel ab tanzlustige Ju zu lassen. d Tonhalle ein

Neuf,

Bringen Carr Winger und v besetzt und v zu werden.

Neuf,

Abend in sein carnevalistisch

genügt dem
Jemand —
in Fache sein
zu lassen? —
Engherzigkeit
den, das sich
ut, und das
! Hat denn
testamentliche
refeld, Wesel
it katholische
Blatte diese
ängen. Und
erschwindende
alles bieten
licher Münze

der wichtige
um in Ver-
an-Orte an-
Zeit und zu
ht. Er ist
nassauischen
ng nicht ge-
nicht daran,
dem durch
wohlver-
das Land-
eine Zufak-
estweitere er-
zufug recht-
gegen diese
ung keinen
n rekurrt.
aß die Be-
vorliegenden
betrieben
des Klägers
der zu er-

önig des
so ängst-
wenig in's
ist in dieser
angewiesen,
ungen der
sprechen sich
ern geführt,
gt, ziemlich
wertvollen.
einleth ist
bei der Na-
as hat Herr
leben. Die
Nachfolger
wurde wie-
zufug davon

hat ange-
in welchen
viel verehrte
sche-Dame,
in. Joseph,
t und Nach-
ne Anliegen
bischof An-
lebrten. —
Studien-
es in West
ausgeführt
ein Recht
behörster sich
in Rödel zu
an das Ge-
verpflicht.
Vespereung
reitungen
werde die
üchsigstos
ga die Ver-
em lebhaften
Ordy ant-
daß alle
ren längeres
in die Ent-
auf befähigen
ig werde er
n, bestrafen;
solche Leute
ht erfüllen.
so werde
ung.) Das
ist.

des Wehr-
Anschauung
Contingents
it Rücksicht
sich über-
stungen sich
den Gefeg-
ne er die
Rathschläge
ue Fassung,
jährige Göl-
Contingent
Antrag soll

ste verlangt

von dem neuen Ministerium sofortige und entschlossene Tha-
ten gegen die boulangistische Verschwörung. Méline findet
Schwierigkeiten, ein Cabinet zur Ausführung dieses Pro-
grammes zu bilden. Die radikale Presse will nichts von
einem opportunistischen Cabinet wissen und gibt demselben
nicht zwei Tage Dauer.

England.

London, 13. Febr. Der Unterstaatssekretär des Aeußern,
Sir James Fergusson, hielt gestern in Barmley eine Rede,
in welcher er sagte, es freue ihn, mittheilen zu können, daß
die Wölfe, welche einige Zeit lang den Frieden Europa's
ernstlich bedroht habe, nicht mehr so drohend sei, wie es der
Fall war, denn die Souveräne und Staatsmänner wünschten
jetzt mehr als früher, nichts zu thun, was zu einem gefähr-
lichen Kriege führen könnte. Die großen, von England und
anderen europäischen Mächten ausgehenden Anstrengungen
zur Colonisation hätten den Handel Englands belebt und es
sei notwendig, denselben in Sicherheit weiter zu führen.

Rußland.

Petersburg, 16. Febr. Wie das Evangelische Son-
tagsblatt mittheilt, sind mehrere lutherische Pastoren Livlands
wegen konfessioneller Vergehen verurtheilt worden. Zwei
Pastoren, welche 1888 zu zweijähriger Verbannung nach
Smolensk verurtheilt wurden, sind der baltischen Stellen end-
gültig entsetzt, einer wurde in diesen Tagen vom Senate zu
viermonatlicher Amtsenthebung verurtheilt und demnächst
wird das Urtheil über 4 Pastoren vom Senate erwartet;
ferner sollen gegen ungefähr 60 andere Klagen vorliegen.

America.

Washington, 16. Februar. Die Finanzcommission des
Repräsentantenhauses hat dem Hause den Entwurf, wonach
die Einnahmen des Staates um 70 Millionen Dollars herab-
gesetzt würden, zugleich mit einem anderen Entwurf vorge-
legt, durch welchen die Voranschläge um 42 Millionen ver-
mindert würden. Es gilt für wenig wahrscheinlich, daß
diese Entwürfe noch im Laufe dieser Session angenommen
werden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 16. Febr. In der verfloffenen Woche wurden
durch die hiesige Polizeibehörde 55 Brodtagen abgestempelt,
wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von
6 Kilo wie folgt stellen bei:

7 Bäckern resp. Verkäufern 0,96 M.

48 1,00

— Verhaftet wurden gestern mehrere fremde Bettler.
— Auf dem Büchel geriethen gestern Abend 2 junge
Burken in Streit, wobei einer eine Kopfwunde davontrug.
Der Thäter, ein Gladbacher, sowie ein in dessen Gesellschaft
befindliches fremdes „Fräulein“ wurden von der Polizei nach
dem Arresthause abgeführt.
— Auf der Oberstraße fiel gestern eine Dienstmagd so
unglücklich, daß sie sich eine schwere Knieverletzung zuzog
und nach Hause gefahren werden mußte.
— Ein Fabrikarbeiter von hier, welcher bei einer Schlägerei
am Sonntag Abend mehrere Personen mit dem Messer ver-
wundet, wurde nachträglich festgenommen und in Unter-
suchungshaft gehalten.

— Gestern Nachmittag entfiel auf bis jetzt unaufge-
klärte Weise in der Scheune des Aders des Herrn Leven zu
Kaarherheide Feuer. Die Scheune wurde gänzlich einge-
äschert. Gebäude und Inhalt waren versichert.

Neuß, 16. Febr. Wir erhalten folgende Zuschrift, die
wir unverändert und unverkürzt wiedergeben: Herr Redacteur!
Sie brachten in Nr. 15 Ihrer Zeitung vom 18. Januar
einen Artikel, überschrieben „Zum Gasvertrage“, worin Sie
mittheilen, daß in dem Verhältniß der Stadt Neuß zu dem
Unternehmer der Gasfabrik demnächst ein wichtiges Ereigniß
auftrete. Wäre es nicht richtig, wenn Sie in der weiteren
Erörterung, die Sie in Aussicht stellen und der in der
ganzen Bürgerchaft mit großer Spannung entgegen gesehen
wird, auch die Frage ventiliren wollten, ob nicht der Zeit-
punkt gekommen sei, in Neuß eine Electricitäts-Gesellschaft
in's Leben zu rufen, welche die neue epochemachende Er-
findung, die Beleuchtung durch Akkumulatoren (Electricitäts-
Sammler) zu bewirken, im Interesse der Stadt praktisch machte.
Bekanntlich wird nach den Systemen, die jetzt in An-
wendung sind, die Electricität von einer Centralstation durch
gespannte Drähte in die Häuser geleitet. Durch die neue
Erfindung wird aber die Electricität in's Haus gestellt wer-
den, wie die Licht. Man gibt die Zahl der Lampen an,
die man braucht und erhält dann in einer Wechbüchse die
erforderliche elektrische Kraft. Es ist unbedingt nöthig, daß
in der Beleuchtungs-Frage in Neuß etwas geschieht.

Neuß, 18. Febr. Der Carneval steht auch hier in
voller Blüthe. In zahlreichen närrischen Vereinen wird ihm
in Wort und Lied, in Poesie und Prosa gehuldigt und freut
es uns, constatiren zu können, daß sich das carnevalistische
Leben und Treiben im Allgemeinen durchaus im Rahmen
des Anstandes hält.
— Die gefrige 3. Damen-Sitzung des Carnevalsvereins
„Stedelpaede“ schloß sich ihren Vorgängerinnen würdig an.
Dieselbe nahm unter Leitung des immer schlagfertigen Prä-
sidenten Herrn P. Leuchtenberg einen schönen Verlauf und
zeichneten sich die erprobten Redner, über welcher der Verein
verfügt, durch hervorragende Leistungen aus. Mit einem
Vortrage des Hrn. Jennichens, welcher auch diesmal wieder
den Vogel abhob, fand die Sitzung ihren Abschluß, um die
tanzlustige Jugend noch einige Stunden in ihr Recht treten
zu lassen. Der Verein gedenkt Faschings-Sonntag in der
Tonhalle ein großes carnevalistisches Fest zu veranstalten,
dessen Gegenstand „Die Nationen Europas huldigen dem
Prinzen Carneval“ sein soll. Die verschiedenen Gruppen
Winger und Wingerinnen u. sind bereits zum größten Theil
besetzt und verspricht das Fest voraussichtlich ein gelungenes
zu werden.

— Auch der Männergesang-Verein „Cäcilia“ hielt gestern
Abend in seinem Vereinslocale, der Restauration Cores, eine
carnevalistisch-humoristische Abend-Unterhaltung mit Damen

ab, welche dem Rufe des Vereins, gemüthliche Feste feiern
zu können, alle Ehre macht. Neben den Leistungen angehen-
der Carnevalisten setzten besonders die Vorträge der alten
bewährten Kämpen die Marrenschaar in die beste carne-
valistische Stimmung, welche ihren Höhepunkt bei der durch
ein Trio vorgeführten graufigen Geschichte einer unglücklichen
Liebe erreichte. Von den Vorträgen heben wir als besonders
originell hervor die Warnung vor der Reise nach Mannheim
und Frauenstein, und ein von Hrn. W. Kupper frei nach
dem Leben erzähltes Erlebnis.

Köln, 17. Febr. Heute früh starb dahier Justiz-
rath Trimbom, Reichstags- und Landtagsabge-
ordneter für Crefeld.

Königswinter, 14. Febr. Bezüglich des Postverkehrs
auf denjenigen Gebirgshöhen und sonstigen Punkten, welche
während der Sommer-Saison besonders stark besucht werden,
ergeben genaue statistische Angaben, daß der Drahtseil-
die Schneepöppe (im Riesengebirge) noch übertrifft. Es
stellte sich nämlich der Postverkehr auf dem Drahtseil wäh-
rend der Sommer-Saison 1888 wie folgt: Aufgegebene Brief-
sendungen (Briefe und Postkarten) 69,320, eingegangene
Briefsendungen 2184; — aufgegebene Telegramme: inländi-
sche: 740, ausländische 44; angekommene inländische und aus-
ländische Telegramme 162. Diese Ziffern reden eine deutliche
Sprache, sie liefern einen überzeugenden Beweis von dem
colossalen Fremdenverkehr, dessen sich unser unvergleichliches
Siebengebirge und namentlich seine stolzeste Höhe, der Draht-
seil, erfreut.

Erp, 14. Febr. Ein Handelsmann von hier, der mit
seinem Hundelarren nach Köln zum Markt gewesen, wurde,
laut der „D. Z.“, am Samstag Abend in Folge des Schne-
sturmes zwischen Kerpen und Erp todt neben seinem mit 2
Hunden bespannten Karren aufgefunden. Durch das Geheul
der Thiere, welche ebenfalls mit dem Karren im Schnee fest-
safen, wurden Leute in der Nähe aufmerksam gemacht und
eilten zu Hülfe, kamen aber leider zu spät, um den Mann
noch retten zu können.

Erp, 15. Febr. Die Strafkammer verurtheilte einen
Ackerer aus dem Kreise Merzig wegen Verletzung eines Feld-
wobels in Köln, dem er, um einen Urlaub für seinen Sohn
zu erlangen, einen Schinken übermittle hatte, zu 30 Mark
Geldstrafe. — Vorgestern wurde in der Nähe der Stadt ein
Wolf gefangen.

St. Wendel, 15. Febr. Die Reichstags-Er-
wahl für Ottweiler-St. Wendel-Meisenheim ist auf den 20.
März festgesetzt und der Hgl. Landrath, Herr v. Hagen in
St. Wendel, zum Wahlcommissar ernannt worden.

Wanne, 13. Februar. Ein doppeltes Mißgeschick mit
schweren Folgen traf gestern Abend einen hiesigen Hausbe-
sitzer. Derselbe hatte es unterlassen, des Abends Hausflur
und Treppe zu erleuchten, infolge dessen ein im Hause ge-
schäftlich verkehrender Herr die Treppe hinabstürzte, und einen
Armbruch, sowie eine erhebliche Kopfverletzung erlitt. Un-
mittelbar darauf fiel vor dem nämlichen Hause, da weder
Nische noch Sand gestreut war, infolge der Eisglätte eine
Frau und zerbrach die Kniegelenke. Beide Verletzte klagten
nun gegen den Hausbesitzer auf Grund § 230 des St.-G.-B.
wegen fahrlässiger Körperverletzung. Nebenbei wird der
Betreffende wohl die Verlesteten entschädigen müssen. Möge
dieser Fall zur Warnung dienen. (Hag. Btg.)

Aus dem Westfälischen, 15. Febr. Vor einigen Tagen
ist der aus dem Regierungsbezirk Stettin stammende, nun-
mehr im 33. Lebensjahre stehende Arbeiter W. aus der
Strafanstalt zu Gersford entlassen worden, der im Jahre 1880
durch kriegsrechtliches Erkenntniß wegen wiederholter thät-
licher Angriffe bzw. Widersehtlichkeiten gegen militärische
Vorgesetzte zu einer Gefängnißstrafe von 17 Jahren und 4
Monaten verurtheilt war. Davon hat der Verurtheilte etwa
9 Jahre verbüßt, während ihm der Rest der Strafe durch
Gnadenact des Kaisers erlassen worden ist.

Gerichtliches.

Aachen, 15. Febr. Der frühere Inhaber einer bekann-
ten und ehemals vielbesuchten Wirthschaft, Hubert Schell,
und dessen Ehefrau wurden vom hiesigen Schwurgericht wegen
betrügerischen Bankrotts zu einer Gefängnißstrafe von einem
Jahre bzw. wegen Beihilfe zu einer Gefängnißstrafe von
neun Monaten unter Anrechnung von zwei Monaten der er-
littenen Untersuchungshaft verurtheilt.

Brüssel, 10. Febr. Vor dem Justizpalastgericht dahier
kam gestern der Prozeß gegen die standalösen Studenten
zur Verhandlung, welche am 25. April v. J. während der
Trauung der jungen Fürstin von Arenberg mit dem Her-
zog zu Croy-Dülmien sich auf dem Plage vor der Kirche
du Sablon zu so bösen Ranzgeboten gegen das junge Paar
und die Aristokratie hatten hinreizen lassen. Die Unter-
suchung in dieser Affaire hat beinahe zehn Monate gedauert
und einen Aufwand von Mühe und Geld gekostet, der zu
dem Resultat in seinem Verhältniß steht. Es wurden schließ-
lich nur zwei Studenten, Herrent und André, definitiv
unter Anklage gestellt. Sie erschienen gestern vor Gericht,
beide beschuldigt, durch Worte, Handlungen und Geberden
einen Polizeioffizier beleidigt und den Polizeibeamten Wider-
stand geleistet, der Eine auch, den Fürsten zu Croy beleidigt
zu haben. Die Verhandlung verlief unter mancherlei komi-
schen Zwischenfällen und allgemeiner Heiterkeit. Am Schlusse
bat der Staatsanwalt selbst das Gericht, mit Rücksicht auf
die mäßige Bedeutung der Affaire und auf die unverhältniß-
mäßig angewachsenen Untersuchungskosten (sie belaufen sich
auf über 8000 Frs.), mit Schonung zu verfahren. Das Ge-
richt gab dem Hrn. und verurtheilte Herrent zu je 26 Frs.
Geldbuße wegen Beleidigung der Polizei und Widerstandes,
außerdem zu 100 Frs. Buße wegen Beleidigung des Fürsten
zu Croy; André desgleichen zu 26 Frs. Buße wegen Ver-
höhnung der Polizeibeamten. Von den Kosten wurden dem
Erstern 1/30, dem Letztern 1/30 aufgelegt.

Vermischtes.

Brüssel, 15. Febr. Nach einer Meldung der „Reforme“
ist in dem Koglenbergwerk bei Marange infolge eines Seil-

bruchs der Fahrstuhl im Einfahrtsschacht auf den Boden ge-
stürzt, wobei 13 Personen verwundet und eine getödtet
wurden.

Chartres, 15. Febr. Im Hauptpostamt fand heute
eine heftige Explosion statt, welche auf eine in einen Brief-
kasten gelegte Dynamitpatrone zurückgeführt wird. Drei
Personen wurden schwer verwundet.

Madrid, 8. Febr. Heute Nacht brannte hier das in
unmittelbarer Nähe der deutschen Botschaft gelegene Militär-
hospital vollständig nieder. Das Feuer brach in den ersten
Morgenstunden aus und wurde von den Kranken eines der
dem Brandherde zunächst gelegenen Säle zuerst bemerkt. Im
Ganzen waren in dem Gebäude über 400 Mann unterge-
bracht, darunter viele Typhus- und Pocken-Kranke; alle
mussten in der kalten stürmischen Winternacht bis zu den
nächstgelegenen Kasernen transportirt werden. Bei den an-
zureichenden Vöschmitteln — Madrid hat nur eine durchaus
primitive Feuerwehre — und bei dem starken Winde griffen
die Flammen mit so verheerender Gewalt um sich, daß vor
Sonnenaufgang das ganze große Gebäude völlig ausgebrannt
war. Auch das im Lazareth befindliche anatomische und
pathologische Institut sowie das chemische Laboratorium sind
vernichtet. Das Militärhospital ist ein alter, aus dem Be-
ginn des 18. Jahrhunderts stammender Bau, früher eine
Art Ritterakademie, in welcher auch Victor Hugo, zur Zeit,
als dessen Vater hier als napoleonischer General lebte, einen
Theil seiner Erziehung genossen hat. Ein directer Verlust
an Menschenleben ist nicht zu beklagen, nur ein Mann der
Feuerwehre wurde verwundet. Viele der Schwerkranken
dürften aber wohl den Unfall mit dem Leben bezahlen.

— (Vier Tage lang begraben.) Aus London, 12.
ds., wird geschrieben: Gerade vor einer Woche stürzte in der
Heide Dradenwall in Gunistate (Cornwall) eine aus Sand
bestehende Wand ein und verperrte zwei Grubenarbeitern,
John Rule und William Vani, den Ausweg. Als der
Sand allmählich die Grube ausfüllte, zogen sich die zwei
Arbeiter in ein höher gelegenes Ende des Ganges zurück,
wohin der Sand nicht dringen konnte. Sie befanden sich
dort in einer Entfernung von 80 Fuß von der Oberfläche,
doch durch soliden Fels war der Zugang gesperrt. Glück-
licherweise hatten Luft und Wasser Zutritt zu diesem dun-
klen Gefängniß. Wasser tropfte genug hinunter, so daß sie
den ärgsten Durst löschen konnten; auch besaßen sie einige
Kerzentrumpen und Bündholz, um sie, so oft nöthig, anzu-
zünden. Einer der beiden Eingekerkerten war so taub, daß
nicht einmal der Trost des Gesprächs die schrecklich langen
dahinrollenden Stunden abzukürzen vermochte. Mittlerweile
hatten die Gefährten der lebendig Begrabenen alle Mittel
angewandt, um diese zu retten. Es galt, durch den soliden
Fels einen Tunnel zu bohren, und einer der Begrabenen
wenigstens konnte seinem Gefährten mittheilen, daß er die
Rettung an der Arbeit höre. Vierzig Mann arbeiteten Tag
und Nacht, bis endlich Samstag nach Mitternacht eine
Öffnung hergestellt war, groß genug, um den Armen sorg-
fältig zubereitete Nahrung zukommen zu lassen. Einige
Stunden später waren sie frei. Ein Grubenarbeiter erbot
sich, die Rettung zu unternehmen und wurde 80 Fuß tief in
die Grube hinabgelassen. Beim Erscheinen der Geretteten
sah ein sehr rührendes Zusammentreffen statt; doch wurden
sie sofort in einem bereit gehaltenen geschlossenen Wagen
nach Hause geschickt. Sie sollen sich trotz der erlittenen
Entbehrungen wohl befinden.

— Aus London wird geschrieben: Der Oberst North,
der hiezulande nur unter dem Namen Ritter-König bekannt
ist, weil er mit seinem Kunstdünner in wenigen Jahren ein
auf 8 Mill. Pstl. geschätztes Vermögen erworben hat, ist
wieder unterwegs nach Chili, wo seine Besitzungen liegen.
Er hat seine Freunde in London vor seiner Abreise mit
einem Maskenball beglückt, der im Hotel Metropole abgehal-
ten wurde und gegen 10,000 Pfund kostete; die Blumen
verschlangen über 2000 Pfd. Seiner Vaterstadt Leeds schenkte
er einen öffentlichen Park im Werth von 10—20,000 Pfd.
Der Dünge-König hat sich als Historiographen den Dr. W.
Ruffel gemiethet, der seiner Zeit als Specialcorrespondent
der „Times“ den Krimkrieg mitmachte. Für diese Tour er-
hält der Veteran, der vor 14 Jahren den Prinzen von Wa-
les nach Indien begleitete, ein Honorar von 3000 Pstl. Ein
zweiter Begleiter des Obersten North ist Montague Vitzell,
der als Berichterstatter der „Financial Times“, des Leib-
Organs „Seiner Majestät“, die Reise nach Süd-Amerika
mitmacht.

Dundee, 11. Febr. Der hier verhaftete Mann hat ge-
standen, daß die in seiner Wohnung in einer Kiste vorgefun-
dene weibliche Leiche die seiner Frau ist, welche er vor etwa
8 Tagen im Rauche durch Stiche in den Unterleib getödtet
hatte. Er zwangte den Leichnam in eine Kiste und füllte
dieselbe mit Wächem und Kleidungsstücken aus. Der Mörder
heißt William Henry Varcy und ist ein Sägesaughändler
aus dem Ostende Londons. Der tägliche Anblick der Kiste
mit ihrem graufigen Inhalt bewog ihn endlich, sich freiwillig
der Polizei zu stellen und sein Verbrechen einzugestehen.
Der Umstand, daß in Folge der Stiche im Unterleib die Ein-
geweidewe herausdrangen, gab Veranlassung zu dem unbegrün-
deten Gerücht, daß die Leiche nach Whitechapel Muster ver-
stümmelt sei.

— Folgendes „bündiges“ Zeugniß hat jüngst ein
Lehrer einer Berliner höheren Lehranstalt einem Schüler
unter dessen deutschen Aufsatz geschrieben: „Raum noch soeben
ziemlich befriedigend“. Es geht doch nichts über die Kürze
und Deutlichkeit!

— „Schornsteinfeger-Helm“ nennt der nimmer ra-
stende Berliner Volkswitz jetzt den Cylinderhut, auch als
„Gitzaden“ wird er bezeichnet, weil viele Hirschenbesucher
ihn tragen. Seitdem den Soldaten der Verkauf ihrer Com-
missbrode untersagt ist, hat der findige Berliner auch für
dieses von Vielen gern gegessene Nahrungsmittel respectablere
Bezeichnungen als vordem. Commissbrod wird heute je nach
der Truppe, von der es stammt, benannt. So gibt es „Mai-
säferwiebad“, „Kanonierbiskuit“, „Manentorte“, und soll
dies Brod allgemein bezeichnet werden, so heißt es „Königs-
kuchen mit Stempel“.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuss vom heutigen Tage.

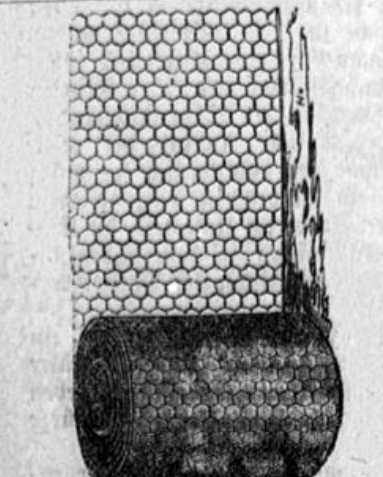
Weizen, neuer (1. Qu. 19	Hafer à 100 Kilo	13	50
à 100 Kilo 12.	Avel (Rüben) à 100 Kilo	—	—
Landroggen neuer (1. „ 14	Raps	—	—
à 100 Kilo 12.	Kartoffeln	8	—
Gerste (Winter-	Heu	500	45
à 100 Kilo (Sommer-	Stroh	—	30
Buchweizen à 100 Kilo			
Preise unverändert.			
Rübsil per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		61	—
Rübsil per 100 Kilo festweise		62	50
Gereinigtes Del per 100 Kilo 8 Mark höher als Rübsil			
Preßkuchen per 1000 Kilo		134	—
Klein à 50 Kilo		5	30
Rübsil niedriger. Kuchen unverändert.			
Köln, 16. Febr. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)			
Reizgen März u. Aufk. bester, ohne Sad die 100 Kilo vorrätig hier.			
M. 18,50—19,50 B., fremder 20,00—21,50 B., März (Winter-Weizen)			
ausgeschloffen — bez., 20,10 B., — G., Mai — bez., 20,45 B., 20,40 G., Juni 20,60 B., 20,50 G.			
Roggen wenig verändert; ohne Sad die 100 Kilo vorrätig hier.			
M. 14,50—15,50 B., fremder 15,50—17,50 B., März 15,00 bez., 15,05 B., 15,00 G., Mai — bez., 15,35 B., 15,25 G., Juni 15,45 B., 15,35 G.			
Hafer ohne Sad die 100 Kilo hieriger M. 14,00—15,00 B., fremder 15,00—16,00 B.			
Köln, 16. Febr. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen M. 18,80; Roggen 14,10—15, —; Gerste 00,00; Hafer 13,50—13,80. Futur 38 Sad Weizen, 31 Sad Roggen, — Sad Gerste und 24 Sad Hafer.			
Köln, 16. Febr. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)			
Rübsil Mai mitter, die 100 Kilo mit Fuß in Eisenband vorrätig in Partien von 5000 Kilo. M. 63,10 B., Mai — bez., 59,40 B., 59,20 G., Oct. — bez., 54,10 B., 53,70 G.			
Berlin, 16. Febr. Weizen per April-Mai 194,25, per Juni-Juli 196, —, Roggen per April-Mai 153,50, per Juni-Juli 153,50. Hafer per April-Mai 138,50, Mai-Juni 138,50. Rübsil loco 54,20, per April-Mai 58,00, Mai-Juni 57,30. Spiritus loco 70er 33,75, 50er 53,10 (versteuert) —, 70er April-Mai 33, —, 79er Juni-34, —.			
Stettin, 16. Febr. Weizen per April-Mai 188,00, Juni-Juli 190,00 M. Roggen per April-Mai 150,00, Juni-Juli 150,50 M. Rübsil per April-Mai 58,50, Sept.-Oct. 53,00 M. Spiritus vorr. 50er 52,30, 70er 33,00, April-Mai 33,10, Aug.-Sept. 35,20 M. Petroleum vorr. 11,20 M.			
Breslau, 16. Febr. Spiritus 50er Febr. 51,30, April-Mai 51,50 Mai-Juni 00,00, 70er Febr. 31,60, April-Mai —, Mai-Juni — M. Roggen per Febr. 153,00, per April-Mai 153,00, Mai-Juni 153, — M. Rübsil per Febr. 61,00, April-Mai 60,50 M.			
Breslau, 15. Febr. Kleefamen schwach gefragt; rother ruhig, M. 30—40—57; weiser matter, 30—35—45—65, hochfein über Preisfestsetzung. Tannen-Kleefamen fester, M. 45—50—55—60—73. Schwedisch-Klee ruhig, 35—40—50—60—65. Thymothee fest, 24—26—28—30. Alles die 50 Kilo.			
Breslau, 15. Febr. In Delenaten schwacher Umsatz. Schlaglein mehr beachtet. Schlagleinfaat M. 20,50—19,50—18,00. Wintererbsen M. 27,80—26,80—26,30. Wintererbsen 26,70—25,70—23,00. Sommererbsen 27,20—26,20—24,60.			

Magdeburg, 16. Febr. Zucker. Kornzucker, excl. von 92°			
M. 18,40, excl. 88°/100. Weidem. M. 17,40; Ruchproduce excl. 75°			
Reinem. 14,50. Unverändert. Fein Brodrastinade 00,00. Fein Brodrastinade 00,00. Gemahlene Raffinade mit Fuß 28,25. Gemahlene			
Meliss I. mit Fuß 28,75. Ruhig. Rogzucker I. Product Transito. f. a. B. Hamburg per Febr. 18,90, März 13,95, Juni-Juli 14,25.			
Magdeburg, 15. Febr. Kartoffelspiritus matt, vorrätig ohne			
Fuß unverändert bei 50 M. Verbrauchsabgabe M. 52,90—53,30, bezgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe M. 53,70. Ab Speicher unter			
freier Vorhaltung der Gebinde geschäftlos.			
Bremen, 16. Febr. Petroleum sehr fest; vorrätig M. 6,55 bez. und Käufer. Schmalz, Wilcor 88.			
Antwerpen, 16. Febr. Petroleum fest. St. disp., frs. 17,25 bez., 17,25 B., per Febr. 17,1/8 bez., 17,25 B., per März — bez., 17, — B., per Sept.-Dec. — brz., 17,1/8 B., Amerik. Schmalz			
Marke Wilcor per 100 Kilo frs. 91,25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 21,50. Voll-Umsatz 79 B.			
Kurz Köln 123,55.			
Antwerpen, 16. Febr. Kaffee, Santos good average März 102,50, Mai 102,7, Sept. 104,25.			
Hamburg, 16. Febr. Kaffee, Santos Febr. 0,821/2, März 0,821/2, Mai 0,84, Sept. 0,85 B.			
Havre, 16. Febr. Kaffee Santos Mai frs. 101,50, Sept. frs. —.			
Paris, 16. Febr. Mehl 12 Marken per Febr. 56,90, do. März-Juni 58,50, do. Mai-Aug. 58,75. Weizen per Febr. 25,90 März-Juni 26,40, Mai-Aug. 26,60. Roggen per Febr. 15,30, März-Juni 15,25, Mai-Aug. 15,25. Rübsil per Febr. 74,50, Mai-Aug. 69,50, Sept.-Dec. 60,75. Spiritus per Febr. 39,50, März-April 41, —, Mai-August 41,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-August 41,60, Rogzucker 88° bis 37,25.			
Köln, 15. Febr. Reis loco 17 1/2, 10/11, d., Febr.-April 18 1/2, 3 d., Mai-Aug. 18 1/2, 10/11, d. Baumwollöl loco 23 1/2, 6 d., Febr. 22 1/2, 6 d., Febr.-April 23 1/2, 6 d., Mai-Aug. 24 1/2, 9 d., rohes 22 1/2.			
Liverpool, 16. Febr. Baumwolle gedrückt. Umsatz 6000 B., Zufuhr 6100 B.			
London, 15. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf wurden angeboten 2 Cargos.			
New-York, 15. Febr. Baumwolle a. Ref. Mai 9,97, Juni 10,05, Petroleum rohes 7,25 Mehl 3,40. Mais 44 1/2. Rother Winterweizen 99, —, Frühjahrswitzen Nr. 2 —. Sojanazucker 4 1/2, 1/8 Kaffee fair Rio 17 1/2.			
Rio de Janeiro, 15. Febr. Kaffee. Zufuhren 16000 B.			
Winter-Fahrplan 1888/89.			
Neuss-Düsseldorf.			
Von Neuss: 7,7. 7,46. 8,46. 10,17. 11,50. 12. 1,55. 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44. 7,93. 10,23. 12,17.			
Düsseldorf-Neuss.			
Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8,10. 8,37. 9,20. 9,53. 11,31. 12,26. 1,37. 2,10. 3. —. 3,30. 4,5. 5,34. 6. —. 7,20. 7,54. 8,48. 9,47. 11,5.			
Neuss-Obercaffel.			
Von Neuss: 6,53. 8,55. 11,51. 1,57. 4,3. 6,36. 9,25.			
Von Obercaffel nach Neuss: 7,3. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6,46. 9,35.			
Obercaffel-Neuss.			
Von Obercaffel: 7,17. 9,36. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 9,55.			
Von Neuss: 7,27. 9,46. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,5.			

Neuss-Glabbebach-Wachen.			
Von Neuss: 5,57. 7,40 nur bis Glabbebach. 8,20. 10,12. 12,44 nur bis Rheidt. 2,26. 4,22 nur bis Glabbebach. 5,50. 7,35. 9,15. 11,20 nur bis Rheidt.			
Von Wiltgen nach Glabbebach-Wachen: 6,6. 7,49 nur bis Glabbebach. 10,21. 12,53 nur bis Rheidt. 2,36. 4,31 nur bis Glabbebach. 7,44. 11,32 nur bis Rheidt.			
Von Kleinbroich nach Glabbebach-Wachen: 6,18. 7,56 nur bis Glabbebach. 10,28. 1, — nur bis Rheidt. 2,43. 4,38 nur bis Glabbebach. 6,3. 7,51. 11,41 nur bis Rheidt.			
Von Gorfenbroich nach Glabbebach-Wachen: 6,19. 8,1 nur bis Glabbebach. 10,33. 1,5 nur bis Rheidt. 2,48. 4,43 nur bis Glabbebach. 7,56. 11,47.			
Neuss-Glabbebach-Neuss.			
Wachen: 6,41. 9,10. 1,48. 3,55. 6,44. 7,57. 10,47.			
Glabbebach: 7. —. 8,27. 11,18. 1,18. 3,32. 5,55. 7,25. 8,45. 9,53. 11,41.			
Gorfenbroich: 7,9. 11,22. 1,26. 6,3. 8,53.			
Kleinbroich: 7,16. 11,29. 1,33. 6,10. 9. —. 10,5.			
Wiltgen: 7,24. 11,36. 1,41. 6,17. 9,9.			
Neuss-Köln.			
Von Neuss: 5,58. 7,41. 10,14. 11,50. 1,24. 1,52. 4,1. 6,35. 9,27. 10,21.			
Von Köln nach Neuss: 6,8. 7,51. 10,24. 12,1. 2,2. 6,45. 9,37.			
Von Riepenheim nach Köln: 6,17. 12,10. 2,11. 6,54. 9,46.			
Von Dormagen nach Köln: 6,23. 8,3. 10,36. 12,17. 2,17. 7. —. 9,52. 10,39.			
Von Worringen nach Köln: 6,34. 8,14. 10,46. 12,28. 2,27. 7,11. 10,2. 10,49.			
Von Bongers nach Köln: 6,45. 8,24. 10,56. 12,39. 2,37. 7,22. 10,12.			
Von Nippes nach Köln: 6,54. 8,34. 11,5. 12,49. 2,46. 7,31. 10,21.			
Köln-Neuss.			
Köln: 5,50. 7,20. 9,8. 11,42. 1,40. 2,42. 4,35. 5,30. 8,10. 10,20.			
Nippes: 5,57. 7,27. 9,15. 11,49. 2,49. 5,17. 10,27.			
Bongers: 6,6. 7,35. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,26. 10,36.			
Worringen: 6,16. 7,45. 9,34. 12,3. 8,8. 5,53. 8,37. 10,46.			
Dormagen: 6,24. 7,54. 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,46. 10,54.			
Riepenheim: 6,30. 7,59. 12,22. 3,22. 8,52.			
Norf: 6,38. 8,7. 9,54. 12,31. 3,31. 6,14. 9,1.			
Neuss-Grefeld.			
Von Neuss: 6,52. 8,23. 10,8. 11,57. 12,46. 2,26. 3,46. 4,20. 5,18. 6,24. 8,18. 9,19. 11,20.			
Von Grefeld nach Neuss: 7,04. 8,35. 10,20. 12,11. 12,59. 3,59. 4,33. 6,41. 8,31. 9,33. 11,33.			
Von Oppum nach Grefeld: 7,15. 8,46. 10,30. 1,11. 4,11. 6,54. 8,42. 9,46. 11,44.			
Von Grefeld nach Neuss: 7,15. 7,25. 10,40. 1,22. 2,52. 4,22. 7,9. 9,57.			
Grefeld-Neuss.			
Grefeld: 5,24. 7,4. 8,12. 9,34. 11,15. 12,35. 1,17. 3,32. 5,55. 5,59. 6,51. 8,50. 9,52.			
Oppum: 5,30. 7,11. 9,46. 11,21. 1,24. 3,38. 6,6. 6,58. 8,57. 9,8.			
Oerath: 5,41. 7,22. 8,28. 9,57. 11,32. 1,35. 5,42. 6,17. 7,9.			
Grefeld: 5,18. 7,50. 11,29. 2,4. 4,7. 6,59.			
Neuss-Düren.			
Von Neuss: 6,11. 7,49. 10,30. 2,28. 7,7. 9,39 nur bis Grefeldbroich			
Donnerstags, Samstag und Sonntag.			
Von Holzheim nach Düren: 6,20. 7,58. 10,39. 2,37. 7,16. 9,48 nur bis Grefeldbroich, Donnerstags, Samstag und Sonntag.			

Congregation Maria Verkündigung.
In der heute Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen Vereinsmitgliedes
Christina Sellen
ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von der Postverwaltung im Fernsprechbau beschäftigten Arbeiter und Handwerksgehilfen zu ihrer Legitimation beim Betreten der Häuser mit Ausweisarten versehen sind. Um Unzuträglichkeiten zu vermeiden, werden die betreffenden Hausbesitzer ersucht, nur solchen Personen das Betreten ihrer Häuser behufs Ausführung von Arbeiten an den Fernsprecheinrichtungen zu gestatten, welche mit diesen Ausweisarten versehen sind.
Neuss, den 16. Februar 1889.
Kaiserliches Postamt:
Winkels.



Berzinkte engl. Drahtgeflechte
sehr praktisch und billig für
Führerhäuser, Einfriedigungen,
Hecken u. s. w. von 13 R. Pfg.
per Lfd. Meter ab.
Neuss.
Wilh. Josten Sohn.

Gummischuhe,
spige mit steifen Kappen, wieder vorrätig und empfiehlt in großer Auswahl!
Pet. Coenen.
Kartoffeln!
Heute Montag ein Waggon Berliner rothe an der Bahn.
Th. Krings.

Kleesaat,
hiesiger Ernte, und Luzern offerirt
E. Kemmerling, Kommerstirchen.
Auf Becherhof bei Hemmerden
ist schöner Kleesaamen zu verkaufen.
Selbstgezogener hiesiger Kleesaamen zu haben auf
Krahwinkelhof bei Grefenbroich.

Thomasmehl!
Gefällige Aufträge hierin nimmt entgegen
Wilhelm Zimmermann,
Köln, Rudolphsplatz 7.
(General-Vertreter für die Rheinprovinz der Rheinisch-Westfäl. Thomsasphosphatfabriken, Aktien-Gesellschaft.)

Eine große Parthie Leder, für
Crippenmacher
geeignet, ist zu billigem Preise stets zu haben bei

H. Alexander,
Düsseldorf, Mühlenstr. 3.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist Apotheker Heißbauer's
schmerzstillender Zahnkitt
zum Selbstplombiren hohler Zähne.
Preis per Schachtel 60 Pfg.
Zu beziehen in Neuss in der
Löwen-Apothek. Nach Auswärts franco gegen Einsendung von M. 1.

Dr. Apfel, Frauenarzt.
Köln, Mauritiussteinweg 50.

Wie das Publikum getäuscht wird. Hoch-Neutirch, Reg.-Bez. Düsseldorf. Ich bestätige hiermit, daß mir die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen gegen ein langjähriges Magenleiden, welches durch ärztliche Behandlung nicht gehoben werden konnte, die besten Dienste geleistet haben. Nachdem ich die Schweizerpillen kurze Zeit in Gebrauch genommen hatte, fühlte ich mich wieder ganz wohl, mein Stuhlgang, welcher früher manchmal fünf Tage ausblieb, wurde wieder regelmäßiger, kurzum mein Leiden war vollständig beseitigt. Man kann daher die Schweizerpillen allen Leidenden als ein unentbehrliches Hausmittel bestens empfehlen, und überzeuge man sich beim Einkauf derselben, daß man auch die ächten Richard Brandt'schen erhält, da dieselben schon von verschiedenen Seiten nachgemacht werden. R. M. Paulassen. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.
Hauptdepot: Köln, Einhorn-Apothek, Glodengasse.
Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Unsere geehrten Auftraggeber bitten wir, gefälligst davon Notiz zu nehmen, daß alle Briefe betreffend Anzeigen, Auskunftserteilung, Druckaufträge u. s. w. nur unter der Adresse:
„Expedition der Neuss-Grefenbroicher Zeitung“
einzufenden sind. Die Mittheilungen für den redactionellen Theil der Zeitung bitten wir unter der Adresse:
„Redaction der Neuss-Grefenbroicher Zeitung“
aufzugeben.
Expedition und Redaction
der Neuss-Grefenbroicher Zeitung.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt
für Töchter unter Leitung der Schwestern vom armen Kinde Jesu
Maestricht, Rue Bois-le-Duc 945.
Die Zöglinge erhalten eine auf Religion gegründete sorgfältige Erziehung und gebiegenen Unterricht in allen durch den Profecus näher bezeichneten Lehrfächern. — Die Umgangssprache ist abwechselnd deutsch, französisch und englisch, und wird von Lehrerinnen aus den betreffenden Ländern geleitet. Für die deutschen Pensionairinnen ist die Aneignung der fremden Sprachen dadurch erleichtert, daß unter ihren Mitschülerinnen viele Französinnen und Engländerinnen sich befinden. — Älteren Zöglingen ist gute Gelegenheit zur Erlernung der Küche und des Hauswefens geboten. — Auf die Erhaltung der Gesundheit und Kräftigung derselben wird große Sorge verwandt.
Nähere Auskunft und Prospectus erteilt bereitwilligst
die Vorsteherin der Anstalt.

Restaur. Winkelschreiber
(oberer Saal)
Montag den 18. Februar, Abends 8 1/2 Uhr:

Gründung
eines allgemeinen Brieftauben-Vereins.
wogu sämtliche Brieftauben-Liebhaber freundlichst eingeladen sind.

Ein tüchtiger Schmiedegeselle
gesucht von
Chr. Esser in Titz.

Ein tüchtiger Schuhmacher-Geselle gesucht von
Johann Mörs in Banikum.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, in allen Zweigen der Landwirtschaft ziemlich erfahren, sucht unter familiärer Behandlung Stelle in einer größeren oder kleineren Wirthschaft. Auf Salair wird weniger gesehen. Wer, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Die Ponte zu Hamm
ist angehängt.

Frisch gebrannten, sowie altgebrannten
Kalk
empfiehlt
Math. Menzen,
Neuss, Bahnhof.

Das beste Erwerbsmittel
bilden die
Strickmaschinen
aus der
Dresdener Strickmaschinen-Fabrik Rane & Timaens
in Vöbjan-Dresden.
Vertreter und Lager bei
Robert Overlack
in Luren.

Vorzügliche Geschäftsbücher!
Vorräthige oder nach beliebiger
Orschrift anfertige, sind am
orthellhaftesten zu beziehen bei
von Haronne & Co. in Neuss.



Ertheilt täglich
(Samstags 2 B)
Preis pro Quart
wärts an der Po

Se. Majestät
Director des
Kronen-Orden
Professor Dr.
Düsseldorf den
ferner den Reg.
Schleswig und
Geheimen Fin.
nanzministerium
zu Altona den
— Dem Ver.
rungsbezirk D.
des Landraths
Kassel, und den
die commissari
Grefenbroich
v. Harff zu
Hrweiler ist
sich worden.
Den Berg-
Pens, Berg-
Berg-Path; f
Braun in
sich worden.

Vom 1. M.
der Besetzung
meiner Bürger-
e. d. Ruhr, 2
Steuerkasse
halter Greger
und 4. der
Rentmeister der
Ernennung

Mindergau
Wethoven.

1. Barthol
Erzählung
17)

Die arme
allein da lag
Gernach, brüt
Zukunft, da
sie sich wieder
sah sie Victor
Stiegen heru
Mal vor vier
Gestalt zu t
sondern jetzt
gend neben G
dem Gemache
Straßengewir
„Ich bin
hollen.“ sag
uns bist,“ w
ihm lieb und
dagehin bin,
sich ein weni
sich geben, w
jezt die Tre
kommt, wird
Bettstatt nach
ich werde d
Als Euff
Moment still
sen, was er
wort. Er v
sen. Wo to
Mutter war
herweise bei
terte Gesicht
Gestalt schü
durch die S
gewiesen? G
ihrem elenb
ihre hübsche
vor die Aug
ihm herdrü
sei, das wu
fürchten mu
Das sahe i
gut Theil f